

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 33 (2020)
Heft: 11

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

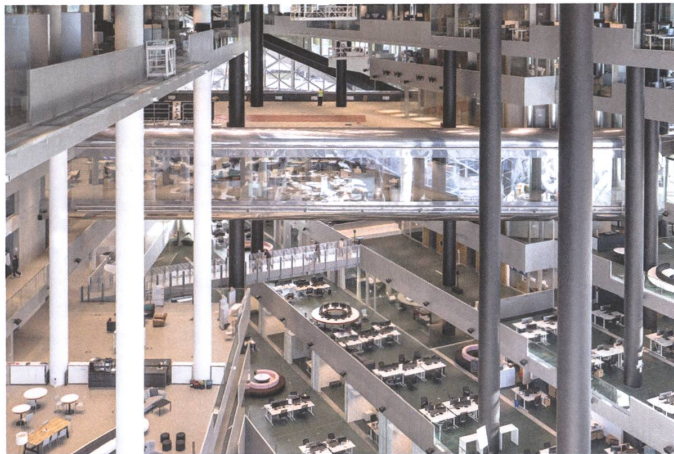
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



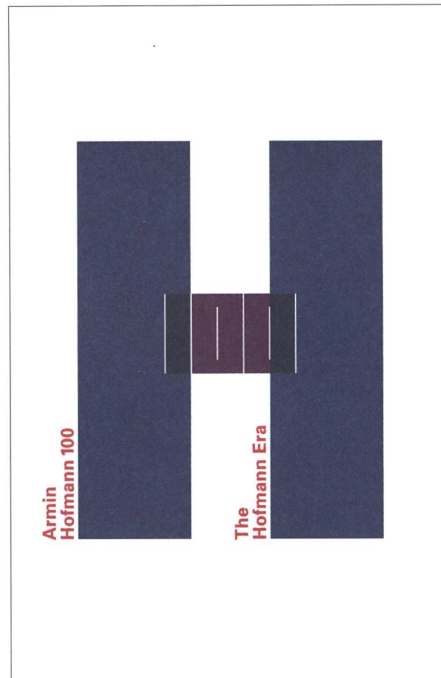
1



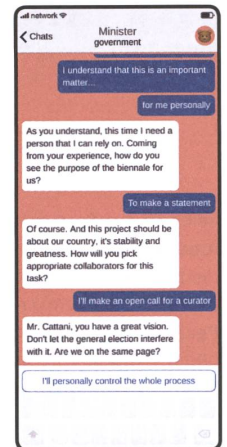
2



3



4



6



5

1 Atmende Fäden

Flottierende Fäden gilt es in einem Gewebe für gewöhnlich zu vermeiden: Sie sind über längere Strecken nicht in Kette oder Schuss eingebunden. Der Ausdruck stammt vom englischen «floating». Den vermeintlichen Fehler bearbeitet die Textildesignerin Marie Schumann mit ihrem Projekt «Softspaces» schon länger. An der Vienna Design Week zeigte sie die Installation «Breathing Softspace». Damit erforscht sie, wie ein bewegtes Textil das Raumgefühl verändert: Gemeinsam mit der Interaction-Designerin Lisa Marleen Mantel und dem Programmierer Matthias Rosenthal liess sie das Jacquardgewebe an Seilwinden von der Decke schweben. Mithilfe einer Infrarotkamera reagierte es auf Besucherinnen, als würde es atmen.

2 Kolossaler Realraum

Mitten in der coronabeschleunigten Medienkrise eröffnete der Axel-Springer-Verlag im Oktober seinen imposanten Neubau in Berlin. Das würfelförmige Gebäude bietet Arbeitsplätze für mehr als 3000 Mitarbeitende. Dort, wo einst die Mauer verlief, schneidet ein riesiges, verglastes Atrium durch den Bürobau. «Paradoxe Weise zeigen die

aktuelle Pandemie und die gleichzeitige digitale Beschleunigung die Notwendigkeit von Räumen, die für die Interaktion von Menschen konzipiert sind», erklärte der Architekt Rem Koolhaas. Der Neubau biete räumliche Gegebenheiten von intim bis monumental. «Im Gegensatz zur Eintönigkeit des Arbeitens im virtuellen Raum.»

3 Räume im Aargau

Daniela Bächli vom Aargauer Amt für Raumentwicklung und der Raumplaner Samuel Flückiger haben ein gut geschriebenes und von Ona Pinckus schön fotografiertes Buch herausgegeben. In den Kapiteln «Menschen», «Zwölf Erfolgsfaktoren» und Porträts von 15 gut geratenen Räumen zum «Flanieren, Verweilen und Begegnen» führen uns die Autorinnen Ideen, Werdegänge und Auseinandersetzungen vor. Einige Orte wie der Campus Windisch oder der neulich umgebaute Schlossbergplatz in Baden sind bekannt, andere wie die Ortsdurchfahrten von Habsburg oder Spreitenbach ein Fund. Kurz: ein lesenswertes, nützliches Handbuch für Gemeindeleute und Planer. **Öffentliche Räume – Orte der Begegnung. Baukultur im Aargau. Daniela Bächli und Samuel Flückiger. Departement Bau, Verkehr und Umwelt, Aarau 2020, kostenlos als Büchlein oder zum Herunterladen.**

4 Die Ära Hofmann

Er gilt als einer der einflussreichsten Grafikdesigner der Schweiz. Nun feiert Armin Hofmann seinen hundertsten Geburtstag. Von 1947 bis 1986 lehrte und leitete Hofmann an der Kunstgewerbeschule Basel und entwickelte gemeinsam mit dem Kollegium Ausbildungsmodelle, die international rezipiert wurden. Zum Jubiläum veranstalteten die Schule für Gestaltung Basel und die Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW nun gemeinsam eine Reihe von Ausstellungen und Veranstaltungen. Eine Website versammelt die Ära Hofmann kompakt. www.erahofmann.ch

5 Tatort Zürich

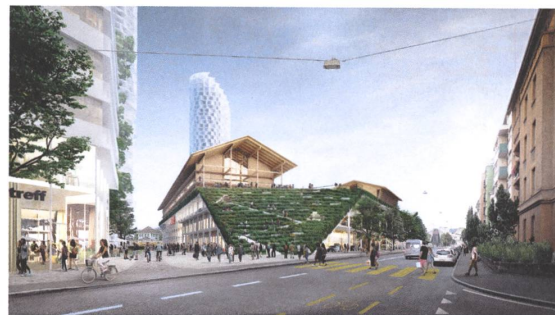
Ein Gewaltverbrechen? Dort? Man hat Luzern die «Tatort»-Stadt nie abgenommen. Nun hat Zürich übernommen und macht seine Sache gut. Die Kommissarin fährt nicht Mercedes, sondern Velo, und Züri brännt. Sie und ihre Kollegin ermitteln in der Neumühle der Gebrüder Pfister aus den 1930er-Jahren – zumindest ist der Eingang dort, die Büroszenen sind gegenüber im Walchetur gedreht worden. Die Stadt kommt grossstädtisch rüber, mit Kolonnaden, verkehrsreicher Kreuzung und Limmatbrücke, gern auch nachts. Die Einrichtung der Räume spielt stilsicher mit Bieder-



7



8



9

keit, und das Büro des Chefs macht auf Film noir. Ärgerlich ist einzig der Sitz der grossen Zeitung, die hier «Neuer Zürcher Anzeiger» heisst. Die Innenszenen stammen aus dem SRF-Gebäude von Penzel Valier, bei den Aussenaufnahmen wird der Mobimo-Tower von Diener & Diener zum Verlags- haus – ein Wohnhochhaus!

6 Biennale spielen

Die Architekturbienale in Venedig wird erst 2021 stattfinden, so der Plan. Bereits jetzt kann man aber in die Rolle eines Auftraggebers für einen Länderpavillon schlüpfen mit einem Spiel, das als Teil des russischen Pavillons entstanden ist. Das Kollektiv Lion & Unicorn hat einen Chatbot entworfen. In der Webapp chattet man mit dem Ministerium, mit Kunstmanagerinnen oder mit Vertretern der Behörde. Dazwischen flackern Eilmeldungen auf, die die Handlung voranbringen. Erstaunlich ist, wie staatskritisch und subversiv das Game funktioniert. Der Vorgänger hat das Geld verprasst, das Ministerium legt keinen Wert auf Kunst, der offene Wettbewerb soll laut dem Vorgesetzten bitte schön nicht «mit der Vision interferieren». In künftigen Versionen des Games kann man auch in der Rolle des Architekten oder der Praktikantin agieren. Es ist zu erwarten, dass deren Erfahrungen mindestens so abwegig sind. www.pavilionrus.com

7 Kubische Mischer

Andreas Dimitriadis hat für Arwa die eckige Armaturenschale Quadriga weiterentwickelt. Der Designer legte ein besonderes Augenmerk auf den formal reduzierten, nun verfeinerten Bügelgriff. Eine geschlossene Kappe verhindert das Eindringen von Kalk und Schmutz. [pd www.arwa.ch](http://www.arwa.ch)

8 Zug um Zug

Das Landis-&Gyr-Areal im Herzen Zugs ist eines der saftigsten Filetstücke der Schweiz. Wie so viele ehemalige Industrieareale soll es zum «durchmischten und lebendigen Stück Stadt» werden. Nach einem städtebaulichen Studienauftrag liegt für die gut 14 Hektaren im Besitz verschiedener Grundeigentümer nun ein markanter Bebauungsplan vor. Verlangt war eine punktuell hohe Verdichtung, die andernorts Freiräume offen lässt. Das Projekt des Teams von Salewski & Kretz, pool Architekten, Studio Vulkan und Mrs Partner antwortet mit klar differenzierten Orten und Flächen und lässt die grosse Shedhalle teilweise stehen, um «historische Tiefe» zu erhalten. Eine klare und robuste Struktur, entwickelt aus der Arealgeschichte und doch anpassungsfähig im weiteren Prozess, lobt die Jury. Weiter geht es unter anderem auch partizipativ: Auf der Dialogplattform mitreden.lg-zug.ch kann die Bevölkerung Ideen für Nutzungen einbringen.

9 Das fliegende Klassenzimmer

Seit 2017 planen Herzog & de Meuron am Dreispitz Nord in Basel, für dessen Städtebau sie damals den Wettbewerb gewonnen haben. Nun ist die Planung einen Schritt weiter, wie die Christoph-Merian-Stiftung mitteilt, der das Areal gehört. Der Kanton Basel-Stadt will das erneuerte Einkaufszentrum der Migros mit einer Sekundarschule aufstocken. Herzog & de Meuron planen dafür ein begrüntes Dach, auf dem zwei Holzbauten mit Satteldach stehen. Daneben sollen auf dem Areal rund 800 Wohnungen, Büro- und Gewerberäume, ein Quartiertreff sowie Cafés und Restaurants entstehen. Die Asphaltfläche wird mit zwei Parkanlagen ersetzt. Rund 4000 Velo-

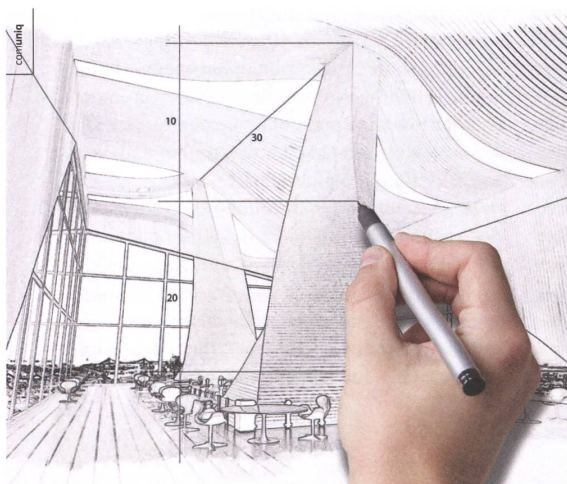
parkplätze sollen autoarmes Wohnen ermöglichen. Das Bau- und Verkehrsdepartement erarbeitet nun einen Bebauungsplan, den der Grosse Rat voraussichtlich Mitte 2021 behandelt.

Hüsi-Statistik

Allen Unkenrufen und Verdichtungsschälmeinen zum Trotz: Das Einfamilienhaus ist eine populäre Wohnform. 2019 sind in der Schweiz erstmals mehr als eine Million gezählt worden. Fast die Hälfte waren nur von einer oder zwei Personen bewohnt. Wohnungen in Mehrfamilienhäusern gab

U

es letztes Jahr 2,21 Millionen. Während ausländische und schweizerisch-ausländische Haushalte zusammen nur ein Fünftel der Einfamilienhäuser bewohnen, erreichen sie bei den Mietwohnungen einen überdurchschnittlichen Anteil von fünfzig Prozent. Auch bei der Wohndichte sind Schweizer privilegiert. Während die Dichte in Schweizer Mehrpersonenhaushalten im Schnitt 2,8 beträgt, sind es bei gemischten und ausländischen Haushalten 3,1 bis 3,2. Am geräumigsten wohnen Rentner: Im Schnitt kommen 1,4 auf eine Wohnung. →



Lösungen. Wir realisieren das.

Ob Sie per Hand oder Computer einer Idee die ersten Konturen geben, ist nicht relevant. Danach brauchen Sie allerdings jemanden, der umsetzungsstark und mit viel Erfahrung das Innenausbauprojekt realisiert. Jemanden wie uns, der an aussergewöhnlichen Lösungen interessiert ist, mit einem feinen Gespür für Ästhetik und das Machbare. Sollten wir nächstens einmal zusammensitzen und Ihr Vorhaben besprechen? Gemeinsam – wir realisieren das.

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

8730 UZNACH
8003 ZÜRICH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH
WWW.CREATOP.CH



11



13



10



12



15

N



14

→ Eine Wohnung in der Schweiz war im Jahr 2019 durchschnittlich 102,3 Quadratmeter gross und verfügte über 3,7 Zimmer. Die durchschnittliche Wohnfläche pro Person betrug 46 Quadratmeter. Am wenigsten Raum beanspruchen die Genfer: 41,8 Quadratmeter. Wenn man bedenkt, wie viele Villen um die Stadt herum stehen, sind es in Tat und Wahrheit wohl 30 Quadratmeter für eine durchschnittliche Genferin.

10 Meeresalgen im Bett

Designerin Estelle Gassmann beschäftigt sich gerne mit Algen. Der portugiesische Algologe Américo Teles brachte sie auf das Thema. Sie lernte, Algen zu präparieren, und ging zusammen mit Biologiestudierenden der Universität und der ETH Zürich nach Roscoff in die Bretagne auf Exkursion. Die dort gesammelten und getrockneten Algen lässt sie im Wasser wieder aufblühen und studiert Formen und Beschaffenheit. Sie breitet sie auf eingenässtem Papier aus, bedeckt sie mit einer Schicht Gaze und legt sie zwischen

Zeitungspapier und Bücher. Die eingescannten Algen fasst sie schliesslich in vier Kompositionen zusammen, die auf Baumwollsatin gedruckt und zu Bettwäsche konfektioniert werden. Auf dass wir vom Meer träumen.

11 Klimabilanz spielt mit

Ja – einmal mehr geht es im Herbst an der Urne ein Ja zum Zürcher Fussballstadion. Die Klimabilanz war eines der stärksten Gegenargumente. Lässt sie sich noch verbessern? Ja – es ist längst nicht alles definiert. Also den Aussenraum so weit wie möglich entsiegeln und bepflanzen. Das Stadionsdach begrünen oder mit Photovoltaik bestücken, das ist Pflicht; Letzteres käme mit einer schlankeren Statik aus. Der Rasen wird nicht unterbaut, die Gräser wachsen aus der Erde, das ist bereits klar. Bei den zum Projekt zählenden Hochhäusern ist «klimagerecht» ein Widerspruch, dennoch: Einer der Türme soll eine Photovoltaik-Fassade erhalten, und um graue Energie und CO₂ zu sparen, sind Betondecken zu ver-

dünnen und klimaneutral aufzufüllen. Oder die höchsten Holz-Hochhäuser der Welt bauen? Ob hier Leuchttürme entstehen? Die Investorinnen Credit Suisse und HRS haben es in der Hand.

Visualisierung: Nightnurse

12 Eisenbahndenkmäler

In den nächsten Jahren werden in Zürich die SBB-Areale Neugasse und die Hauptwerkstätten in Aussersihl in vielfältige Stadtteile transformiert. Bevor dieser Prozess beginnt, haben Stadt und Kanton Zürich beschlossen, ein umfassendes Denkmalinventar zu erstellen – nicht nur für die beiden Areale, sondern für alle Bahnanlagen in der Stadt Zürich. Eine Publikation stellt die gut 30 Objekte von kommunaler und die 23 Objekte von überkommunaler Bedeutung vor. Ein reich illustrierter Textbeitrag bettet die Einzelobjekte in die Eisenbahngeschichte von Stadt und Region Zürich ein. Auf der Website der Denkmalpflege (Hochbaudepartement, Amt für Städtebau) kann die Publikation als PDF heruntergeladen werden.



16

13 Zürich HB in «Minecraft»

«Der Hauptbahnhof war schon immer ganz oben auf meiner Liste», sagt Timothy Vuadens zu seinem Nachbau des Zürcher Hauptbahnhofs im Computerspiel «Minecraft». Die ersten Versuche gelangen ihm nicht, da er die Gebäude quasi freihändig bauen wollte und es deshalb Unstimmigkeiten zwischen der dreidimensionalen Darstellung und dem Grundriss gab. Dann entdeckte er das Buch «Hauptbahnhof Zürich» von Hochparterre-Redaktor Werner Huber und fand darin die Pläne, mithilfe derer er die Probleme lösen konnte. Er baute die Grundrisse im Spiel nach und überprüfte, ob auch mit der Skalierung alles seine Richtigkeit hat. Anschliessend baute er in die Höhe, wobei er sich bei den Fassadendetails auf Fotos abstützte oder einen Augenschein vor Ort machte. Um das Bauen im Spiel zu beschleunigen, nutzte er auch sogenannte Mods – von Usern kreierte Erweiterungen des Spiels. So konnte er den Zürcher Hauptbahnhof innerhalb von knapp drei Wochen bauen. Timothy Vuadens besucht zurzeit die Kantonsschule Im Lee in Winterthur und interessiert sich für Bahnhöfe und Untergrundbahnen. Den U-Bahnprojekten für Zürich widmet er auch seine Maturaarbeit. Und danach? «Vielleicht ein Architekturstudium», meint Timothy Vuadens. Die Grundlagen dafür hat er.

14 Spuck- und Kantenschutz

Zum Beginn der Herbstsession hat Westiform das Bundeshaus mit Acrylglasscheiben ausgestattet. Im National- und im Ständeratssaal sowie in Sit-



17

zungszimmern kommen die Scheiben als Schutz vor Tröpfcheninfektion zum Einsatz. Sie sind auf teilweise historischem Mobiliar schonend und doch stabil befestigt. [pd www.westiform.ch](http://pd.www.westiform.ch)

15 Nachwuchs für Sesselfamilie

Die Sesselfamilie «Seley», die Frédéric Dedelley für Horgenglarus gestaltete (siehe Hochparterre 3/20), hat ein neues Familienmitglied: den Stuhl «Seley». Auf den ersten Blick unterscheiden sich Sessel und Stuhl kaum, nur wer genau hinschaut, sieht die Unterschiede: Die Sitzfläche ist vier Zentimeter höher, die Lehne leicht anders geneigt, sodass man aufrechter sitzt. Der Wunsch, Sessel, Sitzbank und Hocker mit einem Stuhl zu ergänzen, kam von den Vertriebsmitarbeitern: Für den Gesamtumsatz sind Stühle entscheidender.

16 Lichtschacht als Liftschacht

In einem aufgestockten 1930er-Jahre-Haus in Lausanne hat AS Aufzüge einen grosszügigen Lift in den kleinen Innenhof gebaut. Der Hof war ursprünglich Lichtquelle für die Badezimmer. Der neue Lift fährt deshalb, wenn er nicht benutzt wird, ins Untergeschoss zurück, sodass weiterhin Tageslicht in den Schacht fallen kann. [pd www.lift.ch](http://pd.www.lift.ch)

17 Vorteil Denkmal

Am Zürcher Friesenberg ist die Familienheimgenossenschaft (FGZ) die heimliche Herrin. Zu ihrem Wohnungsangebot zählen bis heute die zwei Gründeretappen «Pappelstrasse» und «Schweighof Nord» des Architekten Fritz Reiber, erbaut



18

1925 bis 1928. Doch die FGZ wollte sie abreißen: Heutige öffentliche Interessen wie Verdichtung, günstiger Wohnraum oder energiesparendes Bauen würden den Denkmalschutz überwiegen. Das Bundesgericht gewichtet den Fall in seinem Urteil jedoch genau anders herum: Das Interesse am Denkmal mit seiner über Zürich hinausreichenden architektur- und sozialgeschichtlichen

D

Bedeutung sei höher. Die FGZ solle andere Möglichkeiten zum Verdichten suchen, die nicht so stark im Konflikt mit dem Denkmalschutz stünden. Auch wenn das nicht leichtfällt, das Urteil ist wegweisend: Verdichtung ist wichtig, Denkmalschutz ist manchmal wichtiger.

18 Handwerkslabor

Trotz allem, die Vienna Design Week fand statt und lud die Schweiz zu Gast. Mit dabei waren die beiden Designgalerien Okro aus Chur und →



HOLZ HÄLT FLEXIBEL.

Verdichtetes Bauen ist das Gebot der Stunde – und damit auch ein starkes Argument für den Baustoff Holz. Mit Holz lassen sich Aufstockungen in leichter Bauweise schnell und kostengünstig realisieren. Gutes Beispiel ist die Liegenschaft Lendi in Buchrain (LU). Als Gesamtdienstleister durften wir mit unseren BRESTA®-Produkten ein Bijou realisieren, das nachhaltige Freude bereitet. Womit einmal mehr die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten von Holz bewiesen sind.

Tschopp Holzbau AG
An der Ron 17 | 6280 Hochdorf | T 041 914 20 20
www.tschopp-holzbau.ch

TSCHOPP
Aus Berufung Holz.



E

→ Nov aus Genf. Sie stellten unter anderem Keramiken und Glasarbeiten von Laurin Schaub (siehe Foto, Stücke von Dimitri Bähler oder Glasarbeiten von Jonas Noël Niedermann vor.

Vitruv für Bauern

Die gute Gestaltung von Ställen ist nach wie vor freiwillig. Bauern halten Schönes für unpraktisch und Architektur für teuer. Dabei gelten Vitruvs drei Säulen «utilitas, firmitas et venustas» beim Stallbau genauso. Das Einbetten der immer grösseren Volumen in die Landschaft braucht mehr Achtsamkeit, würde man es zeitgemäss formulieren. Hochparterres «Stallblume» skizziert nun einen Planungsprozess, der alle in die Pflicht nimmt. Der Bauernverband organisiert Kurse für Bauern und Landfrauen im Bauen und in guter Gestaltung, schliesslich bauen diese nur einmal im Leben einen Stall. Stallplaner-Firmen ziehen von Beginn weg Architekten bei, statt Nullachtfünfzehn-Schemen abzuwickeln. Architektinnen und Architekturschulen nehmen sich der Bauaufgabe an, statt die Nase zu rümpfen. Die kantonalen Landwirtschaftsämter bewilligen nicht nur Subventionen, sondern koordinieren als «Fachstelle Landwirtschaftsarchitektur» das Projekt von der Raumplanung bis zum Melkstand. Geld gibt es nur noch gegen gute Gestaltung. Zur Belohnung

winken Ruhm und Ehre mit der Auszeichnung «Stallblume», verliehen von den Trägerorganisationen der Baukultur in diesem Land für den besten Stall des Jahres.

Heinrich Helfenstein (1946–2020)

Er hat nie Architektur studiert oder Fotograf gelernt. Trotzdem wurde Heinrich Helfenstein zu einem der bekanntesten Architekturfotografen der Schweiz. Nachdem der Literaturwissenschaftler Assistent bei Aldo Rossi an der ETH Zürich war, wurde er zum Gesprächs- und Sparringspartner einer Architektengeneration. Manche begleitete er vom ersten Werk bis zur internationalen Anerkennung. Nun ist Heinrich Helfenstein seiner langen, schweren Krankheit erlegen. Die Fotografin Seraina Wirz führt sein Atelier für Architekturfotografie weiter. Sein gesamtes fotografisches Werk ist im GTA-Archiv der ETH Zürich zugänglich.

Stadtförster

In seiner letzten Ausgabe regte Hochparterre an, einen Studiengang für Wildnis in der Stadt zu lancieren. Und siehe da – es beginnt im März 2021 ein CAS-Kurs verschiedener Fachhochschulen. Die Feder führt Bianca Baerlocher von der Fachhochschule Graubünden. Die Studentinnen von «Urban Forestry» lernen «Baum und Wald» ebenso

wie «Urbane Landschaft und Stadt». Der Prospekt verspricht: «Als Absolvent oder Absolventin arbeiten Sie in neuen integralen Berufsfeldern, die städtische Infrastruktur, Grünraumbewirtschaftung sowie Baum- und Waldmanagement miteinander verbinden.» www.urbanforestry-edu.ch

Briefe

Riesige Chance

Hochparterre 9/20, «Doppellüster», Text: Axel Simon
Eine sehr schöne und kluge Betrachtung der erstaunlichen Strategien von Herzog & de Meuron. Das Wichtigste für die Stadt ist tatsächlich die Neukonzeption des öffentlichen Raums – da tut sich eine riesige Chance auf. Und der Bau 39, der nun unbestrittenermassen vollends abfällt, lässt sich nicht nur als Placeholder weiterbetreiben. Da braucht es einfach ein paar Anstrengungen.
Beat Aeberhard, Kantonsbaumeister Basel-Stadt
Briefe an redaktion@hochparterre.ch oder per Post an Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich



Velum. Für mehr Ruhe und Konzentration im Open Space Office. Design: atelier oi

